

Paibacher Zeitung.

Nr. 78.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 12, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 6. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1883.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Ministerialrathe im Finanzministerium Ignaz Mayer als Ritter des österreichisch-kaiserlichen Leopold-Ordens in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate „Tenneburg“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 27. März d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Sectionsrathes bekleideten Hof- und Ministerialsecretär im Ministerium des kais. Hauses und des Aeußern Adolph v. Plafon sowie dem k. und k. Generalconsul in Constantinopel Ernst Freiherrn v. Haan todtfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe und dem Kanzleisecretär bei der k. und k. Botschaft in London Johann Sedlacek das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 4. April 1883 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des VI. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet. („Wz. Ztg.“ Nr. 76 vom 4. April 1883.)

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Preisgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der Druckschrift „Mahnruf an sämtliche Wäldergehilfen Wiens und in den Provinzen“, unterzeichnet „Mit social-revolutionärem Gruß das Executiv-Comité“ das Vergehen nach den §§ 302 und 305 St. G. begreife, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Officatore Triestino“ meldet, der Gemeinde Opacchia della im Bezirke Görz zur Restaurierung der Gemeindecisterne 200 fl., ferner, wie die „Grazzer Zeitung“ mittheilt, dem Militär-Veteranenvereine in Beltan 50 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Agramer Zeitung“ meldet, der römisch-katholischen Kirchengemeinde in Spionica in Bosnien zum Zwecke der Anschaffung von Kirchenglocken 200 fl. zu spenden geruht.

Fenilleton.

Der zerbrochene Sporn.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt.

Von Wilh. Hartwig.

(17. Fortsetzung.)

6. Capitel.

Lange nachher, ehe noch einer der anderen Hausbewohner wach geworden, eilte Dupois bereits, eingebend seines dem toletten Zimmermädchen gegebenen Versprechens, hinunter, um das Fremdenzimmer in Ordnung zu bringen.

Sofort nach seinem Eintritt verschloß er hinter sich die Thür, schlug die Vorhänge zurück, zog die Moutleaux in die Höhe, auf diese Weise die Morgensonne einlassend, und blickte sich dann ruhig und bedacht im Zimmer um. Die elegante Einrichtung erweckte eigenthümliche Folgerungen in dem Geiste des jungen Mannes.

Ein zufälliger Gast oder nur ein Bekannter würde dieses prächtige Zimmer nicht bekommen haben, dachte er bei sich. Ein gewöhnlicher Landmann war dieser Gast jedenfalls nicht gewesen, man konnte vielmehr mit Bestimmtheit annehmen, daß es ein sehr theurer Freund der Dame war, der dieses Zimmer zuletzt inne gehabt hatte.

„Hm!“ murmelte er weiter, „Betty beklagte sich so sehr über den Pferdegeruch in diesem Zimmer! Sonderbar, ich kann mit dem besten Willen nichts davon bemerken.“

Mit peinlicher Sorgfalt stellte er jetzt eine genaue Durchsuchung des Zimmers an.

Zur Lage.

Die „Wiener Abendpost“ vom 4. d. M. schreibt: Die „Neue freie Presse“ macht auf dem Wege der Erkenntnis unleugbare Fortschritte. Noch vor nicht gar langer Zeit beehrte sie uns mit dem Titel eines „officiösen Lumpensammlers“, der allerlei „literarischen Rehricht“ zusammenfuge und sein Material insbesondere aus den „Časlavské Noviny“, dem „Schwarzenauer Boten“ und ähnlichen „Weltblättern“ schöpfe. Heute nennt sie uns bereits den „emfigen Citatensammler der wackeren „Wiener Abendpost“ und findet, daß wir nicht bloß beim „Auffiger Anzeiger“, sondern auch bei den „Times“ nach Stoff für unsere ihr so unbequeme Zeitungsschau zu suchen pflegen. Nun, wir sind nicht unempfindlich für Complimente von so gewichtiger Seite, und zum Danke dafür wollen wir den Stoff für unsere heutige Zeitungsschau zunächst der „Neuen freien Presse“ selber entlehnen.

Das tonangebende Organ der Linken verwahrt sich nämlich dagegen, als hätte es in dem gestern von uns excerpierten Artikel den Czechen allen und jeden Erfolg abgesprochen und damit „den Vorbeerkranz um die Stirn des Grafen Taaffe gewunden“. Das sei nicht ganz zutreffend. „Der angebliche Widerspruch — so schreibt die „Neue freie Presse“ — soll darin bestehen, daß, während wir so oft vor der fortschreitenden Decomponierung des Reiches, vor der mit der Slavification der Länder verbundenen Lockerung ihres Zusammenhanges, insbesondere vor der Nachgiebigkeit gegen die czechischen Wünsche und Präntensionen gewarnt hatten, wir Herrn Grégr dennoch recht gaben, als er von der tatsächlichen Macht- und Bedeutungslosigkeit der Czechen sprach. Wir glaubten uns deutlich genug ausgesprochen zu haben, indem wir die entscheidenden Gebiete der praktischen Politik: Heerwesen, Finanzen, äußere Politik, als diejenigen bezeichneten, auf denen die Czechen trotz ihrer Zugehörigkeit zur Majorität ebenso wenig Einfluß besitzen als die Minorität, und dies reicht wohl hin, um erkennbar zu machen, daß ihre Erfolge auf anderen Gebieten einer höchst unpraktischen und verderblichen Nationalpolitik damit nicht bloß nicht geleugnet werden, sondern daß vielmehr eben diese Erfolge mit jener Einflußlosigkeit erkauft werden mußten.“

Was doch die Herren von der „Neuen freien Presse“ für ein kurzes Gedächtnis haben! Also auf dem „entscheidenden Gebiete der praktischen Politik“

sollen die Czechen keinen Einfluß haben? Seit wann mag dies wohl der Fall sein? Höchstens seit vier Wochen, denn am 4. März d. J. stand in der „Neuen freien Presse“ wörtlich Folgendes zu lesen: „Die Verhandlung über den Dispositionsfond, welche sonst einen ziemlich matten Nachklang zur Generaldebatte über den Staatsvoranschlag zu bilden pflegt, hat heute im Abgeordnetenhaus einen lebhafteren und interessanteren Charakter angenommen, vielleicht eben dadurch, daß sie sich strenger an die Sache hielt. Nur die Rede des Herrn Gabler war ein Ableger der Generaldebatte, und was dieser czechische Volontär jagte, verdient volle Aufmerksamkeit. Aus dieser Rede athmet nicht nur der ungezügelte Haß der Czechen gegen das Deutschthum, wie er in den letzten vier Jahren sich zur Blüte entwickelt hat, sie verräth auch die Hintergedanken und die geheimsten Ziele der Slavenwelt. Die Coalition der vierzig Millionen Franzosen mit den achtzig Millionen Slaven zur Niederschlagung und Vernichtung des Deutschthums ist das große politische Ziel, welches die Phantasie der Czechen in Aufruhr versetzt, und diesen Schwärmereien sind auch die Polen nicht fremd, wie ja Herr Hausner in der Debatte über die Arlbergbahn dargethan hat. Herr Gabler wird wahrscheinlich in aller Form desavouiert und als enfant terrible hingestellt werden, allein derartige Kinder erfinden nichts, sie plaudern nur zur Unzeit. So illustriren denn die Aeußerungen des Herrn Gabler in der grellsten Weise unser Verhältniß zum deutschen Reiche, und sie zeigen, wie unwillig die Fractionen der Majorität jenes Bündnis ertragen, welches das Fundament unserer äußeren Politik bildet.“

Am 4. März waren also die Czechen, laut der „Neuen freien Presse“, gefährliche Feinde des deutsch-österreichischen Bündnisses, „welches das Fundament unserer äußeren Politik bildet“, und am 4. April ist, gleichfalls nach der „Neuen freien Presse“, der Einfluß der Czechen auf die auswärtige Politik gleich Null. Das sind, wie man sieht, nicht die „Stimmen zweier unabhängiger Blätter, die über einen beliebigen Gegenstand nicht die gleiche Meinung ausdrücken“, sondern das sind die Stimmen eines und desselben Blattes über einen und denselben Gegenstand. Daran ist es aber noch nicht genug. Die „Neue freie Presse“ behauptet in ihrem Artikel vom 31. März, „die Erfolge der Czechen auf anderen Gebieten einer höchst unpraktischen und verderblichen Nationalpolitik“ nicht

Er gieng an den Ramin und prüfte, auf den Knien liegend, die persische Decke, die davor ausgebreitet lag. Da ihre Farbe eine sehr helle war, so konnte Dupois, der sie ein wenig mit der Hand klopfte, mit leichter Mühe einige Stückchen Schmutz auf der Oberfläche derselben entdecken.

Den nächsten Stuhl prüfend, machte er zu seiner Freude eine noch wichtigere Entdeckung. An dem feinen Sammetpolster, welcher einen intensiven Pferdegeruch bewahrt hatte, haften einige kurze Haare, die von den darauf geworfenen Kleidern daran haften geblieben sein mußten. Diese kleinen Härchen sammelte er mit äußerster Vorsicht und legte sie auf ein weißes Stückchen Papier, bis er eine genügende Anzahl zusammen hatte, um die Farbe derselben bestimmen zu können.

Der junge Mann hielt den Athem an.

Die Haare hatten eine seltsam glänzende, goldbraune Farbe und rührten unleugbar von einem Goldfuchs her.

Seinen Fund sorgsam einhüllend, gieng er nun an die Durchsuchung des Bettes, aber das unberührte Leinen, die geordnet liegenden Kissen zeigten keine Spur von Benutzung, so eifrig er auch suchte.

Bedachtam schritt er jetzt im Zimmer umher, jeden Gegenstand einer genauen Prüfung unterwerfend, der nichts entgehen konnte. Jeder Stuhl, das Sopha, die Bilder, die Tische, selbst der Spiegel wurde einer Prüfung unterzogen, — aber er konnte nichts mehr entdecken, und so mußte er sich mit dem begnügen, was er gefunden hatte.

Eifrig machte er sich deshalb an die freiwillig übernommene Arbeit, das Zimmer zu reinigen. Nachdem er dieselbe zu seiner eigenen Zufriedenheit vollendet hatte, schickte er sich an, den ihm von Madame

Cancafter ertheilten Auftrag auszuführen. Er hatte noch zwei Stunden bis zum Frühstück. Somit blieb ihm hinreichend Zeit. Er bat das Kammermädchen, für ihn auf die Thür acht zu geben, und verließ dann schnell das Haus.

Er fand den Beihstall, nach welchem er gewiesen war, ohne Mühe und richtete seinen Auftrag aus.

Der Besitzer des Etablissements war außer sich über die ihm von Madame Cancafter zum Vorwurf gemachte Vergesslichkeit seines Kutschers; aber als er diesen herbeirief, bestritt derselbe entschieden, einen solchen Auftrag von der Dame erhalten zu haben. Mit einer Entschuldigungsbitte des Wagenvermieters, der nicht an die Worte seines Kutschers zu glauben schien, wandte Dupois sich zum Gehen. Aber anstatt den Weg zurückzugehen, den er gekommen, nahm er eine ganz andere Richtung und hatte in kurzer Zeit das Hauptbureau der Polizei erreicht.

„He! Halt da! Wohin so eilig?“ rief ein Mann in der bekannten blauen Polizei-Uniform Dupois an, als der junge Mann im Begriffe war, ohne Umstände das Privatbureau des Präsidenten zu betreten. „Da hinein darf niemand, ohne besondere Erlaubnis des Herrn Präsidenten.“

„Und wenn ich nun eine solche Erlaubnis hätte?“ erwiderte Dupois.

„Ihr werdet gut thun, so lange zu warten, bis Ihr angemeldet seid“, meinte der Polizist.

„Dazu ist keine Zeit“, versetzte Dupois bestimmt. „Ihr werdet mich ruhig hineingehen lassen und sehen, daß ich nicht hinausgewiesen werde.“

Und seinen Worten die That folgend lassend, schob er den Polizisten ruhig zur Seite und trat in das Privaticabinet des Präsidenten.

(Fortsetzung folgt.)

bloß nicht geleugnet, sondern vielmehr constatirt zu haben, „dass eben diese Erfolge mit jener Einflusslosigkeit (in auswärtigen Fragen) erkauft werden mußten.“ Das ist, mit Verlaub, nicht ganz richtig, denn die „Neue freie Presse“ sagte unter anderem: „Auf den czechisch-nationalen Politikern haftet seit ihrem ersten Auftreten der Fluch, dass sie stets Diener einer fremden Sache gewesen sind. Niemals hätte der Hochadel wieder zu solcher Macht und Bedeutung gelangen können, wenn nicht sie sich willig von ihm hätten in den Pflug spannen lassen.“ Im Schlusssatz des Artikels hieß es dann: „Wenn die Czechen erst auf ein paar Jahre ihrer sogenannten Herrschaft zurückblicken und die Summe von Gewinn und Verlust ziehen werden, dann dürfte die Zahl derjenigen unter ihnen bedeutend wachsen, welche erkennen werden, wozu die Triebkraft verwendet worden ist, welche ihrem entwickelten Nationalgefühl innewohnt.“ Dass aber die „sogenannte Herrschaft“ und das „Dienen für eine fremde Sache“ mit „Erfolgen auf anderen Gebieten der Nationalitäts-Politik“ identisch seien, ist jedenfalls eine funkelnelagene Entdeckung. — Im übrigen empfehlen wir uns dem weiteren Wohlwollen der geehrten „Neuen freien Presse.“

Auch die „Schlesische Zeitung“ beschäftigt sich in einem Wiener Briefe mit dem Artikel der „Neuen freien Presse“ über die Stellung der Czechen. Sie schreibt darüber: „Das Hauptorgan der Opposition fragt die Czechen, ob ihre gegenwärtige politische Situation nicht alles zu wünschen übrig lasse, ob ihre Macht und Bedeutung weiter reichen, als Graf Taaffe es gestattet. Der böhmische Löwe sei zahm geworden, vom Staatsrechte sei längst nicht mehr die Rede, die nationale Selbstständigkeit, der Wohlstand, die politische Freiheit der Czechen sei nicht größer geworden, selbst der böhmische Landtag werde nicht aufgelöst, weil die Regierung es nicht für gut finde. Das Blatt übersteht dabei, dass es damit eigentlich für das System des Grafen Taaffe plaidiert, denn wenn dieser letztere es wirklich dahin gebracht hat, die Czechen zu bestimmen, ihre Ansprüche zu beschränken, wenn der böhmische Löwe wirklich zahm geworden und von einem separaten böhmischen Staatsrechte keine Rede mehr ist, so wäre ja damit der Erfolg der Taaffe'schen Politik constatirt.“

Die „Deutsche Zeitung“ bezeichnet unsere Bemerkung, dass das Ministerium Taaffe anerkanntermaßen auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Reformthätigkeit seit den drei Jahren seines Bestandes weit mehr geleistet hat, als früher in Jahrzehnten zu geschehen pflegte, als einen „gelungenen April-Scherz“ und hilft sich über die von uns für diese Behauptung angeführten tatsächlichen Beweise mit dem Kunststück hinweg, dass sie die aufgezählten Erfolge theils negiert, theils rundweg für die Linke mit Beschlagnahme belegt. Die Gewerbereform, welche, wie bekannt, auch von den Gewerbetreibenden der deutsch-liberalen Bezirke mit lebhafter Befriedigung begrüßt wurde, gilt ihr gar nichts; vom Zolltarife, für dessen einzelne Positionen, wenn wir nicht irren, theilweise auch ein namhafter Theil der Gefinnungsgeoffenen der „Deutschen Zeitung“ gesprochen und gestimmt hat, kennt sie nichts weiter als den Kaffee- und Petroleumzoll, und was die übrigen von uns angeführten Gesetze betrifft, so seien sie sammt und sonders geistiges Eigenthum der Linken. Nun ist es allerdings richtig, dass der Abgeordnete Dr. Moser seit zwei Jahrzehnten mit einer ganzen Reihe wirtschaftlicher Reformanträge hervorgetreten ist, leider vergißt aber die „Deutsche Zeitung“ da-

rüber zu berichten, welche Aufnahme sie bei den Gefinnungsgeoffenen des Antragstellers gefunden haben. Das Wucherergesetz für Galizien und die Bukowina wird pur et simple der Linken zugute geschrieben, trotzdem unseres Wissens der galizische Abgeordnete Rydzowski, der in dieser Richtung die Initiative ergriffen hat, nie auf der Linken gelesen ist. Und so geht es mit Grazie weiter. Zum Schlusse meint die „Deutsche Zeitung“, wir hätten hinzuzufügen vergessen, um wie viel in den letzten drei Jahren die Steuern und das Deficit zugenommen haben. Nun, die Steuereingänge sind allerdings in den letzten drei Jahren stetig gestiegen, und das ist vom Standpunkte der Staatsfinanzen gewiss nicht zu beklagen, dass aber auch das Deficit, wohlverstanden das eigentliche Geburgsdeficit, größer geworden wäre als in dem vorangegangenen Triennium, das mögen wohl nur die Finanzmänner der „Deutschen Zeitung“ herausdividirt haben.

Aus Budapest wird unterm 4. d. M. gemeldet: Der Kampf um die Beibehaltung der griechischen Sprache als Unterrichtsgegenstand an den Mittelschulen füllte auch die heutige Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses nahezu vollständig aus. Wenn es in diesem Tempo auch bei den weiteren Abjagen der Vorlage fortgehen sollte, dann dürfte die Specialdebatte über den Mittelschulgesetz-Entwurf weit größere Dimensionen annehmen, als ursprünglich geglaubt wurde.

Vom Ausland.

In Deutschland wird die Möglichkeit der Auflösung des Reichstages auch von einer Anzahl ernsthafter Blätter eingehend besprochen. Man bezeichnet die Auflösung als bevorstehend für den Fall, dass das Militär-Pensionsgesetz scheitern sollte. Ein Berliner Correspondent der „Kölnischen Zeitung“ kann jedoch versichern, dass eine solche Annahme den Thatsachen nicht entspreche. Das Militär-Pensionsgesetz werde ebensowenig Anlass zur Auflösung des Reichstages bieten, wie der neuerdings einzubringende Etat für 1884/85.

In Paris ist die Betrauung eines ausgezeichneten Generals mit einem Specialcommando von der radicalen Presse zu einer politischen Frage gemacht worden, und die Folge davon scheinen Zwistigkeiten im Ministerium zu sein, welche, wie behauptet wird, zum Rücktritte des Kriegsministers Thibaudin führen dürften. Bald nachdem Thibaudin Kriegsminister geworden, hatte er die Anordnungen für die großen Sommermanöver zu treffen, und zwar billigte er den von seinem Vorgänger Villot ausgearbeiteten Plan, demzufolge drei große Cavalleriemänöver und eine große Officier-Recognoscierungsreise unter General von Gallifet's Leitung veranstaltet werden sollten — und verfügte demgemäß die amtliche Bekanntmachung. Nachträglich sind nun die radicalen Blätter auf den Gedanken gekommen, dass diese einfachen Manöverbestimmungen „große politische Gefahren“ enthielten; dass der Kriegsminister mit diesen Vorschlägen vom Generalstabe, welcher aus lauter „verkappten Jesuiten und Feinden der Republik“ bestünde, überrollt worden sei. Darauf hin hat der Kriegsminister seine ursprünglichen Befehle widerrufen, die Generalstabsreise ganz aufgehoben, und von den Cavalleriemänövern wird der General v. Gallifet wahrscheinlich nur eines zu commandiren bekommen, während für die beiden anderen die leitenden Generale noch zu bestimmen sind.

Im englischen Cabinet soll eine kleine Meinungsverschiedenheit in Bezug auf die neue Bill zur Reorganisation der städtischen Verwaltung Londons obgewaltet haben oder vielleicht noch obwalten. Mr. Gladstone ist dafür, die Polizei dem Magistrat zu unterstellen; Sir William Harcourt dagegen wünscht, dass die Sicherheitswache unter die Jurisdiction des Ministeriums falle. — Das Parlamentsgebäude wird nun auch gegen die Flußseite zu überwacht. Seit dem 2. d. M. ist Tag und Nacht ein mit Polizisten besetztes Wachboot damit beschäftigt, auf der Themse vor dem Parlamentsgebäude auf und ab zu fahren, um die Annäherung Unberufener zu verhindern. Außerdem wurde die Anordnung getroffen, die Gaslaternen die ganze Nacht hindurch auf der Terrasse brennen zu lassen.

Aus Skutari.

An der albanesisch-montenegrinischen Grenze sind in den letzten Tagen so viele blutige Zusammenstöße zwischen Montenegrinern und Albanern erfolgt, dass die Pforte sich zur Entsendung eines außerordentlichen Commissärs entschlossen hat. Derselbe, Muschir Mustafa Asym Pascha, ist am 30ten März hier angekommen und von der friedliebenden Bevölkerung, der muslimännischen sowohl wie der christlichen, mit Wärme begrüßt worden. Mustafa Asym Pascha ist mit ausgedehnten Vollmachten ausgerüstet, um mit allen Mitteln die Ordnung aufrecht zu halten und den unausgesetzten Fehden zwischen Albanern und Montenegrinern ein Ende zu machen. Er hat seine Thätigkeit damit eröffnet, dass er genaue Nachforschungen nach den Mördern des am 21. März im Bazar getödteten Stevo Urbica einleitete. Die Mehrzahl der Montenegriner, die in Skutari ihren berufsmäßigen oder zeitweiligen Aufenthaltsort hatten, haben die Stadt verlassen. Die Cetinjer Regierung selbst war es, die den dort lebenden Montenegrinern den Rath erteilt hat, im Interesse ihrer Sicherheit die Stadt Skutari und die albanesischen Gebiete überhaupt für einige Zeit zu meiden.

Aus Cetinje

Schreibt man der „Pol. Corr.“ unterm 28. März: Man muß bis auf die Ereignisse vor dem letzten Kriege zurückgreifen, um einer also erreichten Stimmung in allen montenegrinischen Kreisen zu begegnen, wie sie sich in den jüngsten Tagen nicht bloß der Hauptstadt, sondern des größten Theiles des ganzen Landes bemächtigt hat. Die aus Skutari eingetroffene Nachricht von der Ermordung des jungen, allgemein geachteten und am Hofe sehr geschätzten Stevo Urbica hat in den Kreisen seiner Verwandten Verwirrung und Trauer, in allen anderen Zorn und Entrüstung erregt. Stevo pflegte den Markt von Skutari oft zu besuchen, und es gab wenige Albanesen, die den Bruder des Wojwoden Masha Urbica nicht kannten. Der Mord war reißlich eronnen und vorbereitet. Siebzehn Malifforen erwarteten den nicht Arges Ahnenden in einer verdeckten Stellung, unmittelbar an der Wojana-Brücke. Es schlug gerade 1 Uhr nachmittags, als Stevo den Haufen der lauernden Albanesen gewahrte und sich anschickte, einen Umweg zu machen, um sich von den verdächtigen Gestalten zu entfernen. In diesem Momente knatterten aber auch schon 17 Gewehre, und Urbica, tödtlich getroffen, stürzte zu Boden. Die Malifforen thaten nun noch

Internationale elektrische Ausstellung Wien 1883.

Der Zahl und theilweise auch der Bedeutung nach sind die österreichischen Anmeldungen zu dieser Ausstellung so verheißend, dass eine Umschau auf die Objecte derselben schon deshalb lohnt, weil sie die beruhigende Gewissheit einflößt, dass Oesterreich-Ungarn in der Rotunde an verdienten Ehren auf elektro-technischem Gebiete gegen die übrigen Nationen nicht zurückstehen wird.

Werfen wir einen Blick auf die wissenschaftlichen Apparate! Die Professoren der Prager Hochschule, welche ja auch schon in Paris, London und München Auszeichnungen eingeholt haben, haben die Wiener Ausstellung in dankenswerter Weise bedacht. — Regierungsrath, Professor v. Waltenhofen stellt seine elektromagnetische Wage aus, die in ebenso geistreicher als einfacher Weise die Wirkung von Strömen in Solenoiden auf massive und hohle Kerne nach Maßgabe ihrer Stärke demonstriert. — Professor Mach führt eine Holzh'sche Influenzmaschine vor, bei welcher die aufgewendete, in Elektrizität umgewandelte Arbeit ablesbar erscheint; ferner wird man von diesem als Experimentator berühmten Forscher eine Batterie von Niesen-Leydnerflaschen sehen, die nach Belieben mittels eines Handgriffs auf Quantität oder auf Intensität geschaltet werden kann; Professor Harlachner sendet einen nach ganz neuem Princip construierten Geschwindigkeitsmesser. Der von Professor Zenger angemeldeten Objecte wurde bereits gedacht. Professor Max Jüllig aus

Wien bringt einen elektrischen Heizapparat, eine Vorrichtung, die, wenn einmal die Stromvertheilung von Centralstellen aus dem Bereich der Ideale in die Wirklichkeit tritt, zum Ideal jeder Hausfrau werden dürfte; denn es kann nichts Bequemer und Reineres geben, als einen elektro-calorischen Ofen oder Sparherd!

Von jenseits der Leitha ist die Anmeldung des Professors Antolik aus Grad zu nennen; es bezieht sich dieselbe auf eine höchst interessante Reihe von Tableaux, welche die Wirkung der gleitenden und strahlenden Elektrizität auf beruhte Glasplatten vor Augen führt. Aus Fiume erscheint Professor Salcher mit mehreren Messapparaten, worunter ein Magnetometer und eine Vorrichtung zur Drehung der Polarisations-ebene im magnetischen Felde anzuführen wären.

Zu den Anwendungen der Elektrizität übergehend, möge der Telegraphie, dem ältesten und noch immer wichtigsten und weitest verbreiteten Zweige der Elektrotechnik der Vortritt eingeräumt werden. Die Anmeldungen rühren fast alle von Telegraphenbeamten her. Das Doppelsprechen und Gegensprechen auf einem Draht hat sich in Oesterreich entwickelt; es erhöht die Leistung der Linien, und ist das letztere auf Kabel angewendet von größter ökonomischer Bedeutung geworden. Doch ist die Sache, wie sich denken lässt, nicht so leicht ausführbar. Noch schwieriger ist die Mehrfachtelegraphie; eine Vervielfältigung des Wertes der Leitungen und ein hochschätzbares Mittel, um die vorhandenen Arbeitskräfte und die Zeit auszunützen.

Die österreichischen Telegraphenbeamten finden neben und in dem schwierigen, aufreibenden Dienste

die Muße und Geistesfrische, an der Bewältigung der eben angedeuteten Probleme zu arbeiten. Linienrevisor A. Bauer bringt einen Mehrfachsprecher; Commissär v. Gransfeld einen Theilapparat für vier, sechs, ja achtstimmige Correspondenz; Contorlor A. Lamberger aus Linz führt uns einen ganz originellen Typendruck für Telegraphenkarten vor, Revisor Krözwang aus Wiener-Neustadt compendiose Batterien in Verbindung mit Untersuchungsapparaten, und Herr Hanel aus Bregenz eine ganze Suite von Constructionen und Tableaux. — Ingenieur v. Grünner versieht diese Abtheilung mit einer Erleuchtung von ganz eigenhümlicher Anordnung, die für Telegraphie, Telephonie, für Blitz- und Lichtleitungen gleichermaßen hoch schätzbar sein dürfte. Fast jeder dieser Herren bringt nebstbei Batterien, Messwerkzeuge, Telephone und andere Apparate mit, so dass, wenn noch die Regierungs-Ausstellungen hinzukommen, dieses Fach in Oesterreich ganz würdig repräsentiert sein wird.

Von Eisenbahnverwaltungen laufen ansehnliche Anmeldungen ein. Die Südbahn, welche einen Raum von 120 Quadratmetern beansprucht, erscheint mit einem Novum. Die elektrische Eisenbahn Mödling-Hinterbrühl wird in einzelnen Wagen und Bestandtheilen zur Schau gebracht. Dankenswert ist die Vorführung schon deshalb, weil sie zu Vergleichen mit der außerhalb der Rotunde bis zum Praterstern verkehrenden Bahn erwünschte Gelegenheit bietet wird. — Für die ungarische Staatsbahn hat der Telegraphen-Inspector derselben, Herr Sandorf, die complete Einrichtung einer größeren Station angemeldet. Der k. k. österr.

ein Uebrigcs, indem sie aus mehreren Revolvern auf die Leiche schossen. Der Gouverneur von Skutari, so lautet der türkische Bericht, habe die Verfolgung der Bande sofort angeordnet und eine Abtheilung Nizam's sogar Feuer auf die Flüchtenden gegeben, ohne sie aber erreichen zu können. Freitag mittags wurde die Leiche des Ermordeten hieher gebracht und im Hause des gewesenen Ministers Brbica aufgebahrt. Dem Leichenzuge, welcher nach Njagusch, dem Familiensitze der Brbica's, dirigiert worden ist, gab die ganze Bevölkerung von Cetinje bis zum Weichbilde der Stadt das Geleite.

Es ist das Gerücht hier verbreitet, daß der Stamm der Malissori entschlossen sei, jedem Montenegriner, der sich in der Nähe ihres Gebietes blicken sollte, das Schicksal Brbica's zu bereiten. In der That wird soeben aus Njeka ein neuer Vorfall gemeldet, der dem Gerüchte Nahrung zu geben vermag. Die Malissoren bemerkten gestern in der Nähe der Njeka-Brücke einen montenegrinisch gekleideten Mann, und dies allein genügte, um die Albanesen zu veranlassen, den Unbekannten, der, wie es sich später herausstellte, gar kein Ernagorac, sondern ein Muhamedaner aus der Krajina war, niederzuschießen. Dieser neue Ueberfall entfesselte die Wuth der Montenegriner in Njeka derartig, daß eine große Wasse Njekaner nach dem albanesischen Orte Kamenia drang und den Albanesen einen hitzigen Kampf lieferte. Man schlug sich heftig bis in die Nacht hinein. Erst die Dunkelheit trennte die erbitterten Gegner.

Die fürstliche Regierung fühlt sich natürlich durch die hochgradige Gereiztheit, welche zwischen Montenegriner und Albanesen herrscht, nicht wenig beunruhigt und erließ an die Capitane die gemessensten Befehle, die Ruhe in den ihnen unterstehenden Rajiken mit allen Mitteln aufrechtzuerhalten. Ob aber die Serbare die Macht haben werden, diesen Weisungen gerecht zu werden, muß bezweifelt werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Hofnachricht.) Ihre k. und k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Theresia sind am 4. d. M. früh von Wien über München und Basel nach Cannes abgereist. In Begleitung Ihrer k. und k. Hoheiten befindet sich Se. Excellenz der Herr Obersthofmeister Graf Pejacsevich und die Hofdame Frau Gräfin Bichy.

— (Aus Bozen.) Am letzten Sonntag fand, wie aus Bozen gemeldet wird, im Palais Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Heinrich ein Familienfest statt; das Töchterchen desselben hatte die erste Communion empfangen.

— (Vom spanischen Hofe.) Aus Madrid, 30. März, wird der „Alg. Btg.“ geschrieben: „Se. Majestät König Alfonso XII. machte am 28. März mit dem Prinzen Ludwig Ferdinand von Baiern einen Spazierritt nach Pozuelo, um die Besichtigung des Marqués de Magera zu befechtigen. Dem Prinzen wurde von Seiner Majestät das goldene Vließ verliehen. — Von der Tribüne der Cortes verlas am 28. März der Ministerpräsident Don Práxedes Mateo Sagasta das nachstehende königliche Decret: „In Berücksichtigung des Wohlcs meiner königlichen Familie sowie derjenigen der Nation und nach Anhörung meines Ministerrathes habe ich meine königliche Einwilligung dazu gegeben, daß meine vielgeliebte, theure Schwester, die Infantin Dona Maria

de la Paz, die Ehe eingehe mit meinem sehr lieben Better, dem Prinzen Ludwig Ferdinand von Baiern. Meiner Regierung wird die Cortes von dieser meiner königlichen Entschloßung in Kenntniß setzen. Gegeben im königlichen Schlosse, den 27. März 1883. Alfonso. (Gegengez.) Der Staatsminister Antonio Aguilar y Correa.“ — Heute nachmittags wohnte der König und die Königin Christine, die Infantinnen Dona Paz und Dona Eulalia, die bairischen Prinzen und das Gefolge der hohen Herrschaften auf der Plaza de Toros den Stierkämpfen bei. Das herrliche Wetter hatte zahlreiche Zuschauer herbeigelockt. Beim Beginne der dritten Kampfszene erschien in der königlichen Loge auch noch die Königin-Mutter Ziabella mit ihrer Tochter, der Infantin gleichen Namens. Der Verlauf war ein glänzender. Das am hiesigen Hofe beglaubigte diplomatische Corps hat am letzten Mittwoch Ihrer Majestät der Königin Ziabella im königlichen Schlosse seine Aufwartung gemacht.

— (Im k. k. Hofopertheater) in Wien wurde am 3. d. M. — Mozart-Cyklus, fünfter Abend — die Oper „Cosi fan tutte“ aufgeführt. Wenn es „Alle so machen“ wie die Lucca, welche die Despina wieder-geschaffen, würde — schreibt die „Wiener Abendpost“ — das Singlustspiel Mozarts zu den wirksamsten heiteren Stücken der deutschen Oper gehören, aber... seine Heiterkeit in der Oper ist die seltenste Gabe eines deutschen Sängers. So muß denn Frau Lucca, die drastisch-komische Soubrette des Stückes, die Kosten für die anderen Herren und Damen tragen. Das Publicum wendete der Künstlerin auch mit Recht die vollen Ehren zu.

— (Maseru-Epidemie.) In Würzburg hat die Maseru-Epidemie solche Dimensionen angenommen, daß nicht nur die Volksschulen gesperrt, sondern in allen Instituten der Unterricht sistiert wurde, welche von Kindern unter fünfzehn Jahren besucht werden. An anderen Orten Unterfrankens ist es noch schlimmer. So wird aus Ditzheim a. d. Rhön, das nur 2600 Einwohner zählt, berichtet, daß dort an 400 Kinder an Masern erkrankt sind.

— (Wieder ein Theater abgebrannt.) Wie der „Perseveranza“ aus Mantua gemeldet wird, ist am 31. März das dortige Theater Andreani durch eine Gasexplosion in Brand gerathen. Das Feuer dauerte vier Stunden fort und konnte nicht gelöscht werden. Das Theater ist gänzlich zerstört. Zum Glück ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen.

— (Ein Curiosum.) Als Curiosum theilt die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ aus Bender (Bessarabien in Rußland) mit, daß in der örtlichen Polizeiverwaltung daselbst das Thor und die Thür der Wachstube gestohlen worden seien. Die Thäter seien bisher nicht ermittelt worden.

— (Synchjustiz.) Die Fischer des Nson'schen Meeres bestraften kürzlich in höchst grausamer Weise einen bei ihren Netzen ertappten Dieb. Auf dem Wege zu ihren unter dem Eise ausgeworfenen Fischereigeräthen bemerkten dieselben nämlich einen unbekannten Menschen, welcher vorgab, aus Versehen ein falsches Netz berührt zu haben. Ihm wurde nicht geglaubt, und man beschloß, den Dieb der Strafe des „Fischergewichtes“ zu unterziehen; diese bestand darin, daß der Dieb an einem Seile in ein ins Eis gehauenes Loch hinabgelassen und an einem ähnlichen, etwa zwei Faden weiter befindlichen Loch wieder herausgezogen wurde. Dieses geschah zweimal, doch beim drittenmal riß das Seil, als der Bestrafte eben ins Wasser gelassen worden, und der Dieb ertrank.

— (Prent Bib Doda.) Anlässlich der Designierung Prent Bib Doda's zum Gouverneur des Libanon schreibt ein Correspondent der „Allgemeinen Zeitung“, welcher denselben persönlich kennen lernte: „Das albanesische Fürstenthum Mirbida (fälschlich Miribita nach dem kiptetarischen Worte „mir-dit“ = „Guten Tag“) mit der kleinen Hauptstadt Droschi besitzt ungefähr 32000 Einwohner, welche den Varjaks Droschi, Fandi, Spaki, Dibri, Kusneni, Biskazi, Kihela und Selita angehören. Die Bewohner sind meist Katholiken, doch werden über 4000 Muhamedaner zu Mirbida gerechnet. Die Mirbiden stehen seit Beginn des vorigen Jahrhunderts unter eigenen erblichen Fürsten, richtiger „Capitänen“, deren Gründer Djon Marku war. (Das Wort „Prent“, welches heute als Fürst gedeutet wird, ist nicht albanesischen Ursprunges; es hat sich aus dem französischen „Prince“ gebildet, mit welchem Titel die ursprünglich französischen Franciscaner in Mirbida den Capitän anredeten.) Die Dynastie des jetzigen Prent Bib Doda wird vom Volke noch heute als „Dera e Djon Markut“ (Geschlecht des Johann, des Sohnes Marco) bezeichnet. Der zum Gouverneur des Libanon vorgeschlagene Prent Bib Doda wurde 1856 geboren. Die Pforte ließ den jungen Prinzen nach dem Tode seines Vaters nach Constantinopel bringen und dort ganz in türkischer Weise erziehen. Wohl gelang es demselben, einmal zu fliehen und kurze Zeit in Mirbida zu leben, aber beim Volke fand er wenig Anklang, da er zu sehr Türke geworden, und als er sich 1870 auf kurze Zeit in der Hauptstadt aufhielt, wurde er festgenommen und auf einem in Durazzo liegenden Kriegsschiffe wieder nach Stambul gebracht. Prent Bib Doda ist heute 27 Jahre alt, er ist von kräftigem Körperbau, hat ein hübsches Gesicht, von dichtem schwarzem Vollbarte umrahmt. Er sieht wohl einem Südeuropäer, nimmermehr aber einem Bergalbanesen ähnlich. Von Energie ist in seinem Wesen nichts zu spüren, es macht sich im Gegentheil eine fast weibliche Schlaffheit geltend, die von seinen näheren Bekannten dem Einflusse des ihm in Skutari beigebrachten Giftes zugeschrieben wird.“

— (Höllemaschine.) Die zwei in Liverpool verhafteten Irländer Denis Deasy und Patrick Flanagan, von denen der erstere im Besitze einer Höllemaschine, der letztere im Besitze von Sprengstoffen befunden wurden, hatten am vorigen Samstag ihr erstes Verhör vor dem Polizeirichter zu bestehen. Nachdem die Polizei-Organen über die Verhaftung der Angeklagten ausgefragt hatten, wurde der beidete Chemiker Dr. Campbell Brown einbernommen, welchem die mit Beschlag belegten Sprengstoffe zur Untersuchung übergeben worden waren. Er beschrieb die Höllemaschine; dieselbe bestand aus zwei sorgfältig in Leinwand eingewickelten Blechbüchsen, die unten verlöthet und oben mit einem dünnen offenen Rohre versehen waren. In diesem befand sich eine Mischung von Zucker und Soda; in den Büchsen eine heftig explosivende Masse. Ein bei Deasy gefundenes Fläschchen enthielt Bitriolöl. Wenn dasselbe in das Rohr eingegossen wird, so fidert es langsam durch die Mischung von Zucker und Soda durch und bringt dann nach einigen Minuten, sobald es mit dem Sprengstoffe in Berührung kommt, diesen zur Explosion. Artillerie-Oberst Arthur Ford erklärt auf Grund der Untersuchung Dr. Brown's, daß die im Besitze der Gefangenen gefundenen Sprengstoffe auf keine rechtmäßige Weise in ihre Hände gelangt sein können und daß die Aufbewahrung und der Gebrauch derselben Privatpersonen gesetzlich verboten seien.

Staatsbahn haben wir bereits in früheren Artikeln erwähnt.

Anschließend an die Telegraphie sind die Anmeldungen zu nennen, welche Telegraphenleitungen betreffen. F. Tobisch, die vereinigten Gummiwaren-Fabriken in Wien, die Gebrüder Kofhorn in Oed, Bonbruska in Freiheitsau versprechen aus diesem aufstrebenden Zweig der elektro-technischen Industrie höchst Bemerkenswerthes zu bringen.

Die Anmeldungen der Maschinenfabriken erscheinen in einem gewissen Uebergewichte. Bedenkt man, daß die für elektrotechnische Zwecke gebauten Constructionen an ganz eigenthümliche, schwer erfüllbare Bedingungen geknüpft sind, so muß man der österreichischen Maschinen-Industrie anerkennend nachsagen, daß sie den Geist der Zeit rasch begreift und seine Forderungen mit Geschick erfüllt. Dampf-, Gas- und calorische Motoren, mit wenigen, zwei bis zu zehn Pferdekraften, werden beziehungsweise durch die Firmen Hofmeister, Müller & Klatel, Schranz & Ködiger, Langen & Otto, Schreiber & Comp. ausgestellt werden. Als große Anmeldungen haben wir anzuführen: von der Prager Maschinenbau-Aktiengesellschaft, vormalig Breitfeld, Danek & Comp., eine 50pferdekraftige Dampfmaschine und einen Locomotiv-Dampfkessel; von Brand & Phullier in Brünn einen Röhrenkessel und Wasserreinigungsapparat; die Erste Brünn-Maschinenfabrik-Gesellschaft stellt eine Hochdruck-Compound-Maschine mit 240 Pferdekraften und eine Hochdruck-Cylinder-Maschine mit 75 Pferdekraften aus;

die Maschinenfabrik Ludwig in Graz eine große Dampfmaschine mit elektromagnetischer Präcisionssteuerung vom Südbahnbeamten Krafka. Treibriemen werden von den Firmen Levy jun., Valero, Lenhardt und Wögerbauer ausgestellt werden.

Die Verwirklichung einer oft ausgesprochenen Idee strebt der Gegenstand einer Anmeldung von Josef Friedländer in Wien an; es ist dies ein Windmotor amerikanischer Construction, welcher eine Dynamomaschine treibt, deren Ströme zur Ladung von Secundärbatterien dienen. An Dynamomaschinen und allem, was die Erzeugung elektrischer Energie betrifft, bringen außer den bereits genannten österreichischen Firmen noch Egger, Kremenchky & Comp. aus Wien und Ganz & Comp. aus Budapest je einen reichen Park zur Ausstellung; selbstverständlich wird auch die Lichtproduction beider Etablissements sich in angemessener Fülle entfalten. Mehrere der weiter oben genannten Firmen kündigen auch Dynamomaschinen an; so wird die Prager Maschinenbau-Aktiengesellschaft den Strom für die von der Münchener Ausstellung her bekannten Schmidt'schen Lampen liefern, mit welchen es dem Erfinder gelungen ist, auf dem scheinbar ganz ungewählten Felde der Lampenconstructionen eine noch unbenützte Idee zu finden und zu realisieren. Als neu kündigen sich auch die Lampen von Paul Cerny aus Mährisch-Osttau an.

In Beleuchtungsgegenständen wollen Hess, Wolff u. Co. und Richard Mauch, beide Wiener Firmen, zeigen, wie sie die Fähigkeiten des Glühlichtes, sich

jeder Form anpassen zu lassen, für die Eleganz ihrer Producte zu verwerten wissen.

An Sicherheitsapparaten gegen plötzlich ausbrechende Feuergefahr liegen aus Oesterreich-Ungarn zwei bedeutende Anmeldungen vor: Langstaff Haviland (Patent Mayerhofer) und Artnier (Patent Kaiser). Erstere Apparate haben sich der günstigsten Beurtheilung seitens Sachverständiger zu erfreuen und die letzteren sind für Sr. Majestät Kriegsschiffe in Aussicht genommen. Auf dem „Tegetthof“ ist Kaisers Einrichtung bereits eingeführt.

Von österreichischen Telegraphenmechanikern, die bereits angemeldet haben und bisher nicht angeführt worden sind, nennen wir noch die bekannten Firmen: Adler, Ezeja, Mayer & Wolf, Schulmeister, Stehlitschek und F. R. Wolf aus Wien; Sebel aus Prag; V. Egger und A. Fischer aus Budapest und Geba aus Laibach. Elektrische Uhren bringen: Winbauer aus Baden bei Wien, sodann Plesniwsky & Meder aus Bubna b. Prag.

Noch wäre der zahlreichen bibliographischen Ankündigungen zu gedenken, welche der Ausstellung sehr reichlich zugewendet erscheinen, so daß sie voraussichtlich in dieser Beziehung ihre Vorgängerinnen übertreffen dürfte.

Ueber die Art, wie Möbelfabrication und Decorationskunst sich auf der Ausstellung den Anforderungen des neuen Lichtes gewachsen zeigen, wird später zu berichten sein.

Locales.

— (Kleinkinder-Bewahranstalt.) Im verflossenen Jahre 1882 besuchten 237 Kinder die Anstalt, was gegen das Vorjahr abermals eine Zunahme von zwei Kindern ergibt; demgemäß war auch der Andrang der armen, theils verwaiseten, durchwegs aber sehr bedürftigen und von der Anstalt entfernt wohnenden Kinder zum üblichen Mittags-Freistische während der Wintermonate ein so starker, daß die Direction der Anstalt auch in diesem Jahre sich genöthigt sah, jede Woche mit den abzuspendenden Kindern zu wechseln, wodurch erzielt wurde, daß statt der statutenmäßig bestimmten 60 Kinder eigentlich 90 verköstigt werden konnten. Das Christfest wurde am 28. Dezember v. J. in Gegenwart zahlreicher Honoratioren und Gönner der Anstalt feierlich begangen, und wurden hierbei 92 Knaben und 86 Mädchen mit Schuhen und Kleidungsstücken theilhaft. Daß die armen Kinder dieses schöne Fest begehen konnten, danken selbe den reichen Spenden, die der Anstalt für diesen Zweck zugeflossen sind; so hoben Se. fürstlichen Gnaden der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Johann Chrysostomus Bogacär 50 fl., die löbl. krainische Sparcasse 200 fl. und die Schutzfrauen 211 fl. beigetragen. Außer den Beiträgen zur Weihnachtsfeier haben aber die namhaften Wohlthäter und Gönner dieser Anstalt durch ihre reichlichen Unterstützungen zur Erhaltung des Institutes beigetragen und sich so großen Dank verdient um die unbemittelteste arbeitende Volksklasse, deren dürftige Kinder fast ausschließlich die Anstalt besuchen, und ist es in erster Linie den eifrigen Bemühungen der Vereinsoberrin Frau Antonie Frein v. Cobelli sowie den hochherzigen Unterstützungen Sr. fürstlichen Gnaden des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofes Dr. Johann Chrysostomus Bogacär, der löbl. krain. Sparcasse sowie vieler edelsinniger Bewohner Laibachs zu danken, daß diese Anstalt ihre segensreiche Thätigkeit fortsetzen kann. An dieser Stelle muß auch der großen Opferwilligkeit gedacht werden, welche der am 23. Jänner d. J. verstorbene Herr Anton Samassa jederzeit dieser Anstalt entgegenbrachte; er war durch mehr als 34 Jahre im Ausschusse theils als Cassier und Rechnungsführer, theils als Dekonom und Hausinspector thätig und hat überdies noch in seinem Testamente zugunsten der Kleinkinder-Bewahranstalt 300 fl. österr. Papierrente legiert — ein Beweis, wie sehr ihm das Wohl und Wehe dieser Anstalt am Herzen gelegen.

— (Vocalauschuss und Spar- und Verschuss-Consortium des Ersten allgemeinen Beamten-Vereines in Laibach.) Sonntag, den 8. April, um 10 Uhr vormittags wird in den Localitäten der hiesigen Casinorestitution die diesjährige ordentliche Local- und Consortial-Versammlung der hiesigen Mitgliedergruppe des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie stattfinden. Da zur Erzielung der Beschlussfähigkeit die Anwesenheit von mindestens 30 stimmberechtigten Mitgliedern erforderlich ist, so erscheint eine zahlreiche Betheiligung an dieser Versammlung von Seite der Herren Mitglieder wünschenswert.

— (Sammelstellen des Postsparcassendienstes) mit sofortiger Ausübung wurden durch Rundmachung des k. k. Handelsministeriums vom 4. d. M. errichtet in: Prestranek, St. Veit ob Wippach, Sava, Schwarzenberg bei Idria und in Weinitz. Es können daher bei diesen Sammelstellen von jetzt ab Einlagen für das k. k. Postsparcassendienstamt in Wien entgegengenommen und Einlagebücher ausgegeben werden.

— (Musik im Tivoliparke.) Gestern nachmittags halb 5 Uhr fand im Tivoliparke Platzmusik von Seite der Musikkapelle des k. k. 17ten Infanterieregiments statt. Das Programm, das zur Ausführung kam, war folgendes: 1.) „Hoch Habsburg“, Marsch von Joh. Král. 2.) Ouverture zur Operette „Die Hege von Boisi“ von Bayh. 3.) „Mein Eigen“, Polka mazur von Hermann. 4.) „Fadeltanz“ von Meyerbeer. 5.) „Wein, Weib und Gesang“, Walzer von Johann Strauß. 6.) „Passe partout“, Polka schnell von Eduard Strauß. — Vom herrlichsten Frühlingswetter begünstigt, hatte diese Production sowohl im Tivoliparke als in den Alleen und im Café Schweizerhaus eine große Anzahl Publicum versammelt.

— (Unglücksfall.) Aus dem zweiten Stockwerke des dem Herrn F. A. Supancic gehörigen Hauses am Alten Markt Nr. 1 stürzte gestern die etwa 60 Jahre alte Bedienerin Helena Oblak, als sie die Gangfenster reinigte, in den Hof hinab. Nachdem ihr der hochw. Herr Kaplan Blogar das heil. Sacrament der letzten Oelung gespendet hatte, wurde die Schwerverletzte ins Civilspital übertragen.

— (Todt aufgefunden.) Man berichtet aus Rudolfswert: Am 27. v. M. wurde von Gendarmen in einem Straßengraben zwischen den Ortschaften Treffen und Pristava die Leiche des Kaisklers Johann Dmagen aufgefunden, an welcher jedoch keine Spuren einer Gewaltthat bemerkt wurden. Wie der sogleich herbeigeholte Bezirksarzt von Treffen constatirte, ist der Tod infolge allzuviel genossenen Brantweines eingetreten. Der Verstorbene, welcher verheiratet und Vater von fünf unmündigen Kindern gewesen, wurde sodann in seine Wohnung nach Rosenberg übertragen. — Am selben Tage

wurde ebenfalls von Gendarmen in Erfahrung gebracht, daß am 23. v. M. durch Johann Lobe aus Wirlenthal die Leiche des Franz Miklic aus Wirlenthal gefunden wurde, und zwar erlitt derselbe den Tod durch Erfrieren. Miklic war auf der Wolfsjagd gewesen und kam auf dem Heimwege in ein so arges Schneegestöber, daß er nicht imstande war, sein Haus zu erreichen. Wie ersichtlich, mußte derselbe einigemal gestürzt sein, ehe er ganz entkräftet endlich nicht mehr weiter konnte und im Schnee liegen blieb, wodurch der Tod herbeigeführt wurde.

— (Aus Graz) schreibt man unterm 4. d. M.: „Die Familie des Statthalters Herrn Baron Rübeck ist durch die Geburt eines Töchterchens vermehrt worden, ein Familienereignis, das bei den allgemeinen Sympathien, welcher sich Herr Baron Rübeck erfreut, auch in weiteren Kreisen Theilnahme finden wird.“

Neueste Post.

Wien, 4. April. Se. Majestät der Kaiser haben als Beitrag zu den Kosten der bevorstehenden Afrika-Expedition des Herrn Dr. Golub 5000 fl. zu spenden geruht. Zu gleichem Zwecke widmete das k. k. Obersthofmeisteramt für das naturhistorische Hofmuseum 2000 fl.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“ London, 5. April. Vergangene Nacht wurde ein Mann verhaftet, welcher, von Manchester angekommen, eine Büchse mit Dynamit mit sich führte. Geheimpolizisten waren demselben hieher gefolgt; man hält ihn für einen Irlander.

Birmingham, 5. April. Die Polizei entdeckte bei einer Hausdurchsuchung eine große Menge Nitroglycerin. Die Vorderseite des Hauses hatte das Aussehen eines Verkaufsladens. Ein Mann Namens Whitehead wurde verhaftet.

Wien, 5. April. Das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes ist heute nach dreiwöchentlicher Pause wieder zusammengetreten. Die Abgeordneten hatten sich ziemlich vollständig eingefunden, bloß die Vertreter aus Dalmatien dürften erst in einigen Tagen eintreffen. Das Haus agnoscierte mehrere Neuwahlen, faßte aus Anlaß eines staatsanwaltschaftlichen Begehrens um Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Abg. Ritter v. Oborski den principiell wichtigen Beschluss, daß nur den Gerichten das Recht zu derlei Begehren zustehen, und erledigte schließlich eine Reihe von Petitionen, die größtentheils der Regierung zur Würdigung abgetreten wurden. — Der Steuer-Ausschuss des Abgeordnetenhauses wird morgen um 7 Uhr abends eine Sitzung abhalten, in welcher die Verhandlung über das Gesetz, betreffend die Evidenzhaltung des Grundsteuercatasters, fortgesetzt werden wird.

Prag, 5. April. Se. k. Hoheit Kronprinz Erzherzog Rudolf fuhr heute nachts um 12 Uhr in Gesellschaft des Prinzen Philipp von Coburg, welcher abends aus Wien hier eingetroffen war, nach Neudorf zur Jagd auf Fischottern. Die Rückkehr soll Samstag mittags erfolgen.

Prag, 5. April. In der Stadt Bergstadt sind von 98 Häusern 33 niedergebrannt, wobei auch der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen ist.

Budapest, 5. April. Das ungarische Abgeordnetenhaus setzte heute die Specialdebatte über den Mittelschulgesetz-Entwurf fort. In der gestrigen Sitzung wurde der Antrag Galls auf obligatorischen Unterricht der nichtungarischen Vortragsprache von der Majorität mittelst Erhebens von den Sitzen angenommen; desgleichen die Beibehaltung der deutschen Sprache und Literatur, anlässlich welcher Abstimmung nur einige wenige Mitglieder der äußersten Linken sitzen blieben. Beim Griechischen mußte die Abstimmung mittelst Namensaufzuges erfolgen. Die Abstimmung ergab folgendes Resultat: Mit Ja stimmten 143, mit Nein 75, abwesend waren 193 Abgeordnete; demnach ist das Griechische mit einer Majorität von 68 Stimmen beibehalten. Die Verkündung des Abstimmungsergebnisses wurde mit Clajen-Rufen aufgenommen.

Paris, 5. April. Wie man versichert, wird der Herzog von Aumale mit dem Grafen von Paris am 9. April nach Italien reisen und Ende Mai wieder zurückkehren. — Ein Schreiben des Generals Gallifet dementiert die ihm von dem Journal „Le Soleil“ zugeschriebenen, gegen den Kriegsminister gerichteten Aeußerungen.

Paris, 5. April. Durch Circular des Kriegsministers vom gestrigen Tage wird bestimmt, daß die Manöver der zweiten Cavallerie-Division und die Reconnoiscierungs-Übungen, wie sie durch das Circular vom 12. März angeordnet wurden, nicht stattzufinden haben. — Die spanischen Blätter signalisieren eine englische Agitation in Marokko, welche den Zweck verfolgt, die Herrschaft über dieses Reich zu erlangen.

Rizza, 5. April. Der Promenade-Damm ist mit dem an seinem äußersten Ende erbauten Casino vollständig abgebrannt. Der Schaden wird auf 5 Millionen Francs geschätzt, ist aber durch Versicherung gedeckt. Kein Menschenverlust.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

Rudolf-Lose. Bei der am 2. d. M. in Wien vorgenommenen Verlosung wurden nachstehende 28 Serien gezogen, und zwar: S. 28 292 369 420 490 553 568 639 853 889 892 1189 1293 1323 1365 1449 1608 1655 1815 2787 3033 3219 3443 3517 3575 3596 3834 und 3969. Aus diesen Serien fiel der Haupttreffer mit 20 000 Gulden auf S. 1323 Nr. 16, der zweite Treffer mit 4000 Gulden auf S. 490 Nr. 20, der dritte Treffer mit 1500 Gulden auf S. 40 Nr. 9; ferner gewonnen je 400 Gulden: S. 3443 Nr. 13 und S. 3969 Nr. 17; je 200 Gulden gewonnen: S. 1655 Nr. 9, S. 3083 Nr. 35 und S. 3443 Nr. 32; je 100 Gulden gewonnen: S. 28 Nr. 19, S. 369 Nr. 17 und Nr. 24, S. 1323 Nr. 33 und S. 1449 Nr. 1 und Nr. 8; je 50 Gulden gewonnen: S. 369 Nr. 9 und Nr. 21, S. 639 Nr. 25, S. 892 Nr. 28, S. 1293 Nr. 48, S. 1323 Nr. 34, S. 1655 Nr. 16, S. 1815 Nr. 27, S. 3219 Nr. 22, S. 3575 Nr. 15 und S. 3596 Nr. 21; endlich gewonnen je 30 Gulden: S. 28 Nr. 8, S. 292 Nr. 8 und Nr. 48, S. 490 Nr. 3 und Nr. 29, S. 892 Nr. 7 und Nr. 44, S. 1189 Nr. 23 und Nr. 24, S. 1293 Nr. 18, 23 und 50, S. 1323 Nr. 8, S. 1365 Nr. 34, S. 1449 Nr. 21, S. 1655 Nr. 2 und Nr. 6, S. 1815 Nr. 19, S. 3083 Nr. 19, S. 3219 Nr. 48, S. 3443 Nr. 22, S. 3517 Nr. 1, S. 3596 Nr. 19 und Nr. 32 und S. 3969 Nr. 7. — Auf alle übrigen in den verlosenen 28 Serien enthaltenen, hier nicht besonders aufgeführten 1350 Gewinn-Rummern fällt der kleinste Gewinn von je 12 Gulden.

Angekommene Fremde.

Am 4. April.

Hotel Stadt Wien. Dr. Birkel, Ritter v., k. k. Hofrath, Wien. — Dreßler, k. k. Landesgerichtsrath, Bist. — Gföhrner, k. k. Bau-Insp. Zoria. — Schenk, Kaufm., Triest. Hotel Elephant. Romak, Britof. — Kraigher, Adelsberg. — Boayag, Gutsbesizersohn, Ungarn. — Globočnik, Gemein. Eisen. — Ferjan k., Forstcontrolor, Klagenfurt. — Hochwind, Privat, Triest. — Ewalje, Stein. — Spikert, k. k. Lieut., Linz. — Brandt und König, Kaufte., Wien.

Verstorbene.

Den 4. April. Anton Jaksche, Schneider, 31 J., Rathshausplatz Nr. 6, Tuberculose.

Den 5. April. Anna Rührer, Magd, 63 J., Herrngasse Nr. 6, Lungenödem. — Anton Warbas, Tagelöhner, 27 J., Rukthall Nr. 11, Caries der Wirbelsäule.

Im Spitale:

Den 2. April. Anton Pipan, Glaserer, 30 J., Chron. Lungentuberculose.

Den 3. April. Maria Majnik, Inwohnerin, 55 J., Exsudatum impericardio hydropsia. — Maria Kastron, Pöschlerstöcker, 21 Tage, Atrophie. — Barbara Gialar, Tagelöhnerin, 22 J., Exsudatum pleuriticum sinistram. — Anna Kramarsch, Wälersgattin, 42 J., sterbend überbracht. — Helena Zore, Inwohnerin, 60 J., Marasmus senilis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtungs- und Stimmungs-Verhältnisse	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	738,32	+ 6,2	N. schwach	heiter	0,00
5. 2 „ N.	736,40	+ 17,2	W. schwach	wenig bew.	
9 „ Ab.	740,66	+ 8,4	SO. mäßig	ganz bew.	

Vormittags ziemlich heiter, nachmittags zunehmende Bewölkung, abends Winddrehung von West nach Ost. Nachts starke Schwärze von Zugvögeln. Das Tagesmittel der Wärme + 10,9°, um 2,5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Beilage.

Der heutigen „Laibacher Zeitung“ liegt für die P. T. Stababonnenten eine Subscriptions-Einladung auf **Reyher's Fremdwörterbuch** bei. — Bestellungen auf obiges Wörterbuchwerk übernimmt

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.



Schmerz erfüllt geben wir Nachricht von dem tief betrübenden Hinscheiden unserer unvergesslichen Mutter, beziehungsweise Schwieger- und Großmutter, Frau

Francisca Toman-Dolnicar,

Hof- und Gerichtsadvocaten-Witwe,

welche am 5. April 1883 um 11 Uhr vormittags im 67. Lebensjahre nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, selig entschlafen ist.

Die entseelte Hülle wird Samstag, den 7. April d. J., um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Hauptplatz Nr. 17 zur Ruhe beistattet werden.

Laibach, den 5. April 1883.

Hermann Toman, Landesbuchhaltungs-Rechnungs-official, als Sohn. — Gabriele Toman verheiratete Lozar; Hermine Toman verheiratete Colloretto; Emma Toman, k. k. Leibesgymnastin in Görz, als Tochter. — Josef Lozar, Handelsmann; Victor Colloretto, k. k. Landesregierungs-Rechnungs-official, als Schwiegersohn. — Johanna Toman geb. Jannik, als Schwiegertochter. — Gabriele, Paul, Anna Lozar; Milan, Ivan, Vaso, Francisca, Anton Toman, als Enkel.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet, Laibach.

Laibach am 31. März 1883.